

Bewegende Stunde

Schul- und Gemeindebibliothek: Erzähltheater mit Thea Rijsewijk

Von Marita Strothe

HAVIXBECK. „Alle Gedenktage haben nur dann Erfolg, wenn wir die Herzen der Menschen erreichen“, betonte am Sonntagmorgen Bürgermeister Klaus Gromöller zu Beginn des Theatermonologes „Het gebeurde“ – „Es geschah“. An diesem 27. Januar, an dem sich die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz zum 68. Mal jährte, hatte der Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule dazu Schauspielerin Thea Rijsewijk und Klarinetttist Johan Smit vom Erzähltheater aus Deventer eingeladen.

Die Vorsitzende des Friedenskreises, Dr. Christa Degemann-Lickes, freute sich sehr, mehr als 50 Gäste in der Schul- und Gemeindebibliothek begrüßen zu können. Und deren Herzen erreichten die beiden Niederländer mit einer sehr bewegenden Stunde ganz bestimmt.

„Joden niet gewenst“, stand unter dem Straßenschild auf dem großen Bild mit lachenden Mädchen, dem einzigen Bühnenbild an diesem Morgen, an dem Thea Rijsewijk ihre Zuschauer in erster Linie mit ihrer Stimme und Körpersprache, nur zum Ende hin mit Mantel, Tasche und Koffer als Requisiten, in ihren Bann schlug. Hier und da verwoben mit Johan Smits Klezmermusik, gab die Schau-



Mit spärlicher Requisite kamen Thea Rijsewijk und Klarinetttist Johan Smit vom Erzähltheater aus Deventer aus, als sie die Geschichte wieder lebendig werden ließen. Fotos: Marita Strothe

spielerin ihrer Landsfrau Marga Minco ihre Stimme.

Die bekannte niederländische Autorin Marga Minco, eine der Juden, die den Zweiten Weltkrieg überlebt

»Und dann kam der Krieg. Wir saßen in der Falle. Unsere Welt wurde immer kleiner.«

Zitiert nach Marga Minco

haben, ist heute 91 Jahre alt und lebt in Amsterdam. Besonders in ihrem Buch „Das bittere Kraut“ hat Minco

autobiografisch erzählt, wie eine normale, jüdische Familie unter deutscher Besatzung und im Krieg allmählich von der niederländischen Gesellschaft getrennt und schließlich in ein Vernichtungslager abtransportiert wurde.

„Ja, wir waren eine glückliche Familie“, blickte Thea Rijsewijk mit den Augen der damals noch kindlichen Marga zurück und erinnerte sich an Vater, Mutter, Schwester Betti und Bruder Dave sowie dessen Frau Lotte. „Und dann kam der Krieg. Wir saßen in der Falle. Unsere Welt wurde immer klei-

ner.“ Sie erzählte, wie der Vater ein Päckchen mit den Judensternen nach Hause brachte. Wie sich die Mädchen beim Annähen an ihre Kleidung noch Gedanken ums gute Aussehen machten. Und dass die Fotografen viel zu tun bekamen in dieser Zeit, als Andenken für später. „Man weiß nicht, was passieren kann.“

„Ich hatte immer gedacht, dass uns nichts geschehen würde. Aber dem war nicht so.“ Spätestens als die Familie per Telegramm erfuhr, dass die Schwester in Amsterdam abgeholt worden sei. „An diesem Tag blühten im Beet vor unserem Haus Narzissen und Tulpen.“

Am Ende schaffte es nur die junge Marga mit gebleichten Haaren, mit gefälschten Papieren und der Hilfe nichtjüdischer Mitbürger zu entkommen. „Noch lange habe ich gedacht, dass wenigstens einer von ihnen zurückkäme.“ Aber vom Roten Kreuz erfuhr sie schließlich, dass von ihrer Familie niemand mehr lebte.

Und dann stand nur noch eine einsame Hauptperson auf der Bühne, beispielhaft für die Situation aller Juden in jenen Tagen.



Sehr gut besucht war die Aufführung der beiden niederländischen Künstler in der Schul- und Gemeindebibliothek.